

Kap. VII.

Backsteinbauten in Deutschland.

Der Backsteinbau kommt in Deutschland, gleich wie in den übrigen Ländern nur sporadisch vor, sowohl örtlich wie zeitlich. Derselbe hat deshalb auch im allgemeinen nur geringen Einfluss auf die Entwicklung der Baukunst ausgeübt.

Wir werden später sehen, dass nur einzelne Konstruktionen gerade durch den Backstein eine individuelle charakteristische Lösung gefunden haben.

Die Tür- und Fensterumrahmungen bieten nichts Neues, was nicht im Quaderbau schon bekannt wäre; aber die Lösungen der steilen Dachgiebel, sowie das Durchdringen der Langmauern durch die Traufe der Dächer sind dem Backsteinbau ureigentümlich.

Von dem Ueberziehen der Mauerfläche mit reliefierten Mustern ist bereits bei der spanischen Backsteinbaukunst die Rede gewesen.

Sehen wir ab von einzelnen Backsteinbauten, die hier und da über ganz Deutschland zerstreut liegen und die den Backstein als Kern der Konstruktion für eine äusserliche Ueberkleidung benutzen, so ist die eigentliche Heimat der deutschen Backsteinkunst an den Ufern und dem Hinterlande der Nord- und Ostsee gelegen.

Hier beginnt der Backsteinbau in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts mit der Verdrängung der rohen Bauweise in den ortsüblichen Feldsteinen, unter Einführung romanischer Formen, welche holländische Kolonisten zur Zeit Albrecht des Bären mitgebracht hatten. Auf die Weiterentwicklung der romanischen Formen folgten diejenigen der gotischen Zeit und schliesslich das gänzliche Verschwinden in der Zeit der Renaissance.

Eine kurze Uebersicht der in der romanischen bis gotischen Zeit benutzten Formensteine gibt Fig. 80 und lässt daraus klar erkennen, wie einfach die Mittel waren, mit denen die Architektur in dieser Periode arbeitete.

Der älteste romanische Bau ist die Klosterkirche zu Jerichow, die als flachgedeckte Basilika um 1149 bis 1159 erbaut wurde.

Die kreisrunden Pfeiler Fig. 81¹, die Rundbogenfriese Fig. 81² und Fig. 81⁴, sowie die Tür Fig. 81⁵ gehören dieser ersten Bauperiode an. Aber schon die Gesimse Fig. 81³ und 81⁷ lassen eine Änderung durch Verschlingung der Bögen und die Einführung von Kleeblattbögen und Zahnschnittreihen erkennen, die der zweiten Bauperiode zu Anfang des XIII. Jahrhunderts angehören.

Aus dieser Periode stammen auch die Klosterkirchen zu Arendsee und Diesdorf, erbaut um 1182—1208, bezw. 1157—1188, von denen Fig. 82 die nötigen Details gibt.

Eine grosse Reihe von einfacheren Dorfkirchen schliesst sich obigen grösseren Bauwerken an.

Die Kirche St. Nicolaus vor der Altstadt Brandenburg, begonnen um 1170 bis gegen die Mitte des XIII. Jahrhunderts, führt schon den Spitzbogen ein, Fig. 83⁸. Ferner den Treppengiebel, Fig. 83⁹, und den Rundbogenfries, der normal zur Dachneigung aufsteigt, Fig. 83¹.

Der Dom St. Peter und Paul zu Brandenburg wurde am Ende des XII. Jahrhunderts begonnen, doch ist an demselben während des XIII. Jahrhunderts in Absätzen weiter gebaut, so dass wir hier den Fortgang von der romanischen Zeit, Fig. 84² bis zum Uebergang in die Gotik, Fenster Fig. 84¹ und die Gewandmusterung, Fig. 84^{3,4} klar erkennen können.

Bis zu dieser Zeit wurden die Keilsteine für Bögen, Giebel usw. aus den fertig

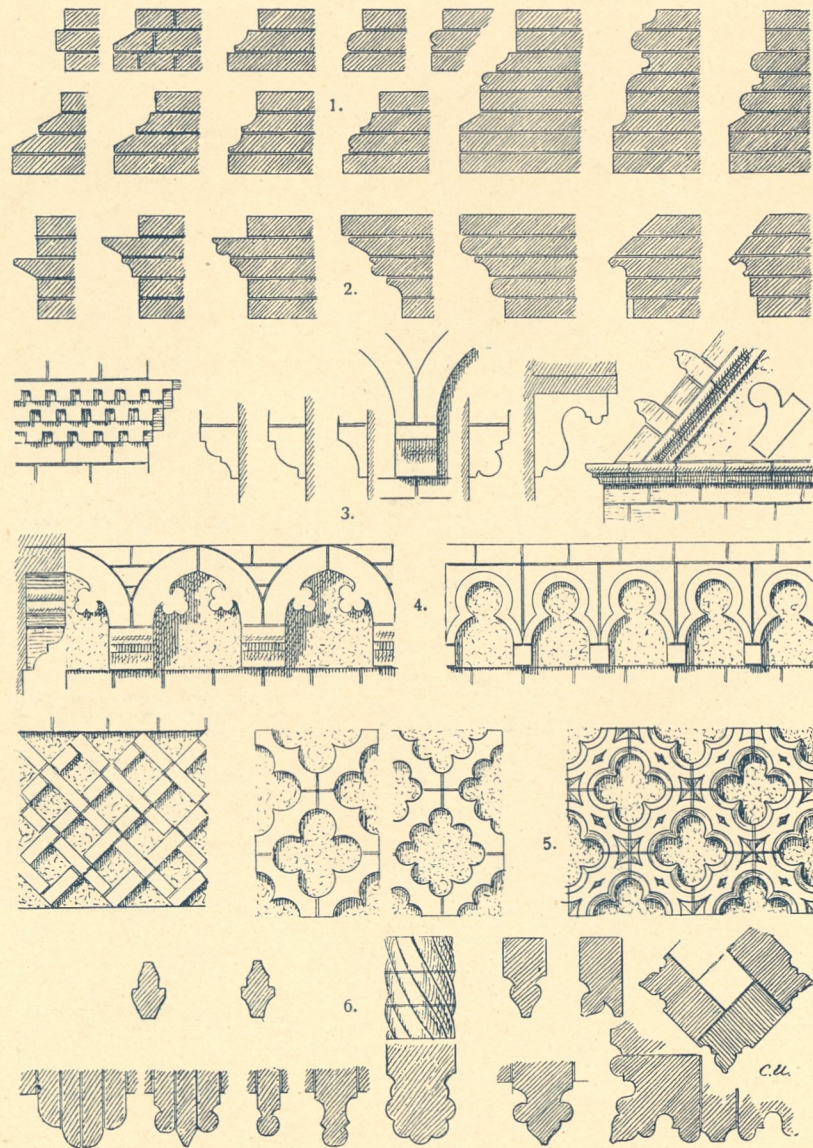


Fig. 80.

Verschiedene romanische und gotische Formensteine. 1. Sockelprofile. 2. Kämpferprofile. 3. Gurte, Konsolen und Giebel. 4. Bogenfriese. 5. Mauerverkleidungen. 6. Fenstermasswerke.

Nach Adler, Backsteinbauten.

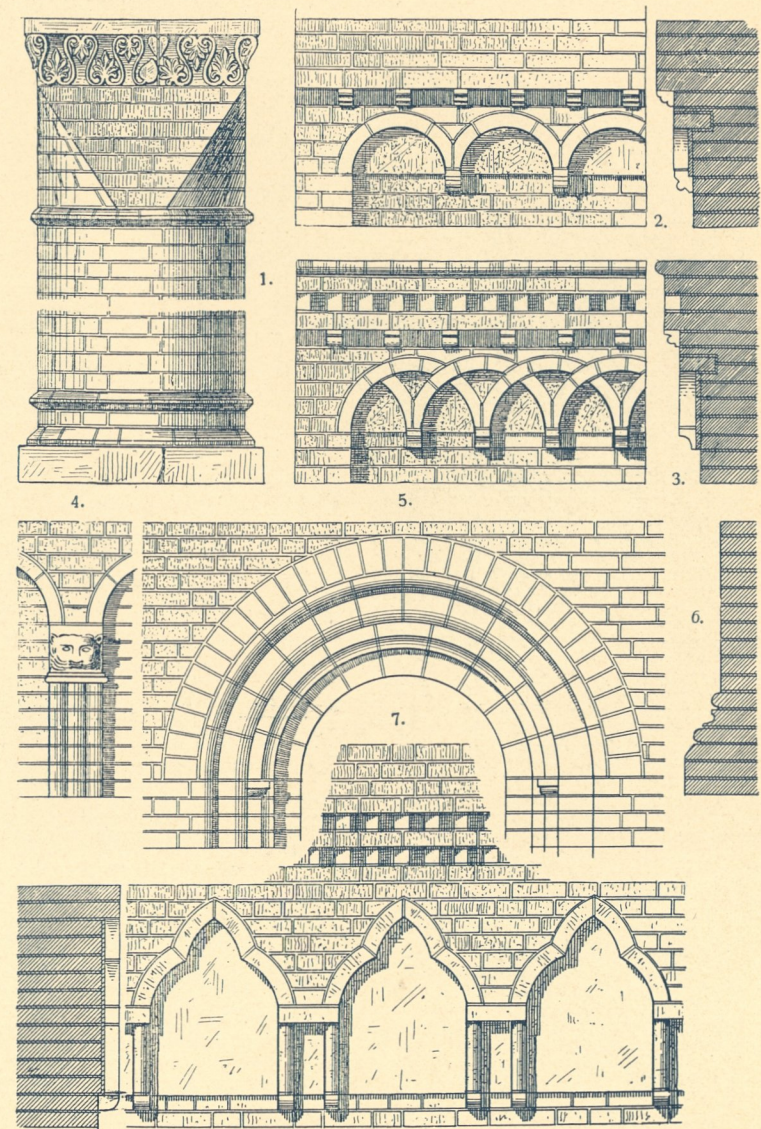


Fig. 81.

Details der Klosterkirche zu Jerichow. 1. Kapitäl und Basis im Schiff. 2. Fries aus dem Seitenschiff. 3. Fries aus der Absis. 4. Fries. 5. Türbogen. 6. Plinthe. 7. Fries an den Tünnen.

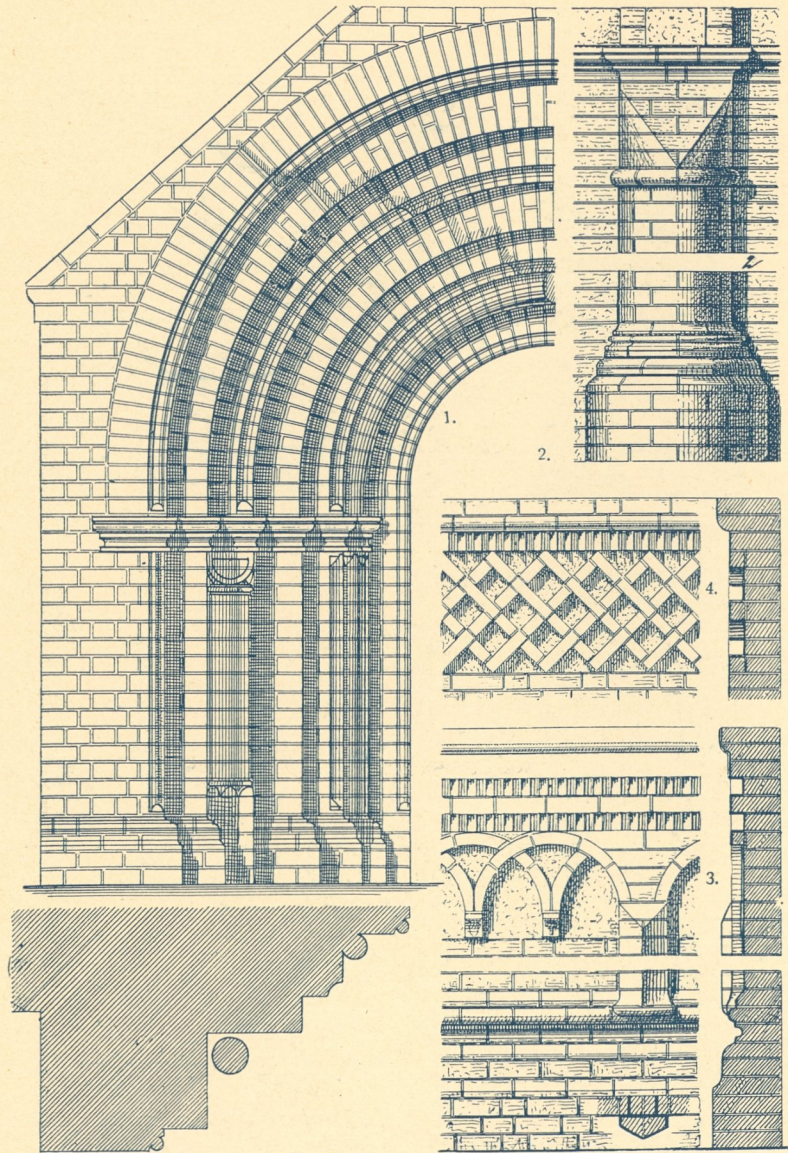


Fig. 82.

Klosterkirche zu Arendsee und Diesdorf. 1. Hauptportal der Kirche zu Arendsee. 2. Pfeilerfuss und Kapitäl vom Vierungpfeiler der Kirche zu Arendsee. 3. Hauptgesimse, Sockel und Lisene der Absis daselbst. 4. Hauptgesimse von der Kirche zu Diesdorf.

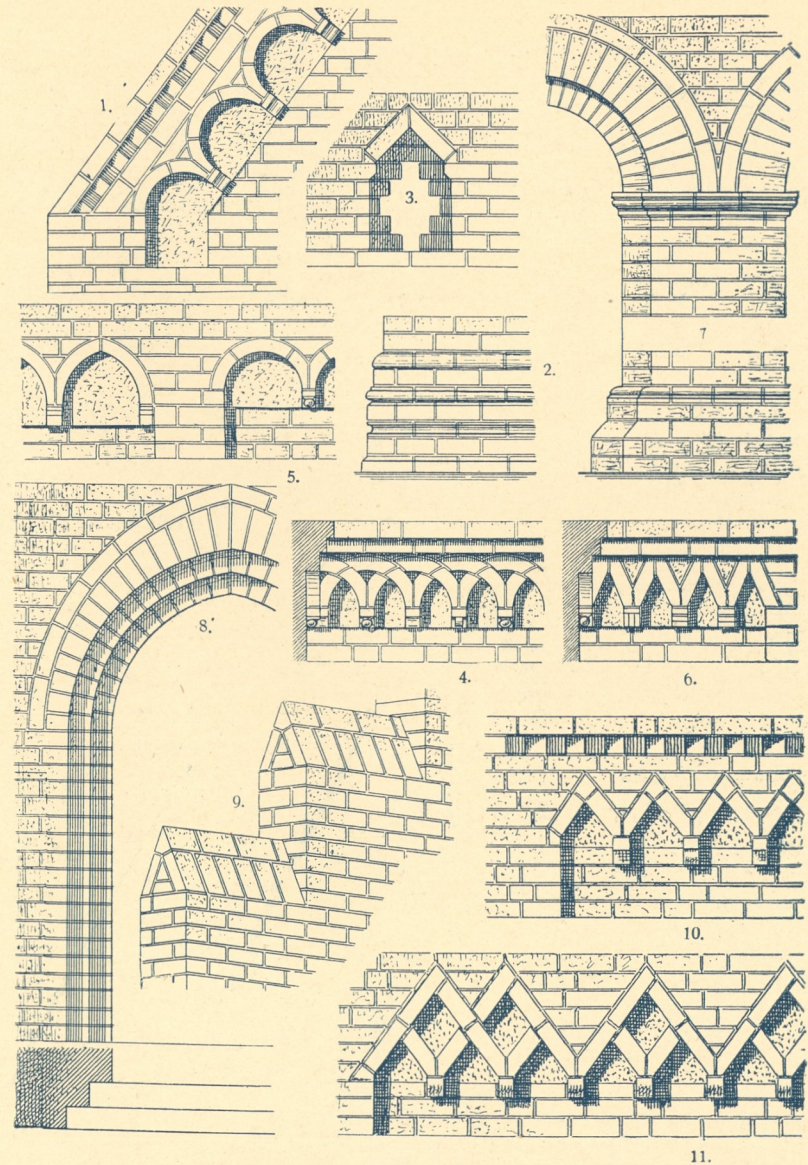


Fig. 83.

Kirche St. Nicolaus vor Brandenburg. 1. Giebelgesimse der Ostseite. 2. Plinthgesimse des Westgiebels. 3. Vom Ostgiebel. 4. Hauptgesimse des südlichen Seitenschiffes. 5. Hauptgesimse des nördlichen Seitenschiffes. 6. Hauptgesimse des südlichen Mittelschiffes. 7. Kapitäl und Basis im Langschiff. 8. Tür auf der Nordseite. 9. Abtreppung am Westgiebel. 10. Gesimse von der Pfarrkirche zu Redekin. 11. Gesimse von der Pfarrkirche zu Schönhausen.

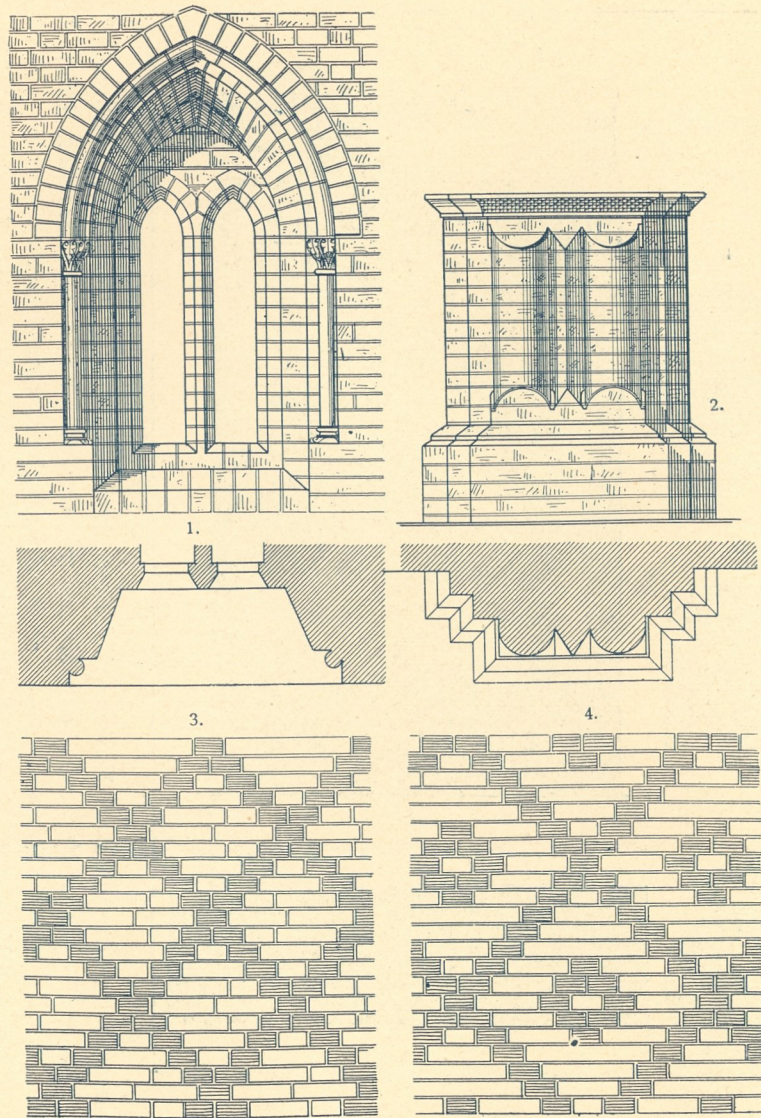


Fig. 84.

Dom St. Peter und Paul zu Brandenburg. 1. Fenster des Stiftsgebäudes. 2. Wandpfeiler der Krypta. 4. Muster an der Chormauer. 5. Muster an der Kreuzschiffsmauer.

Nach Adler, Backsteinbauwerke.

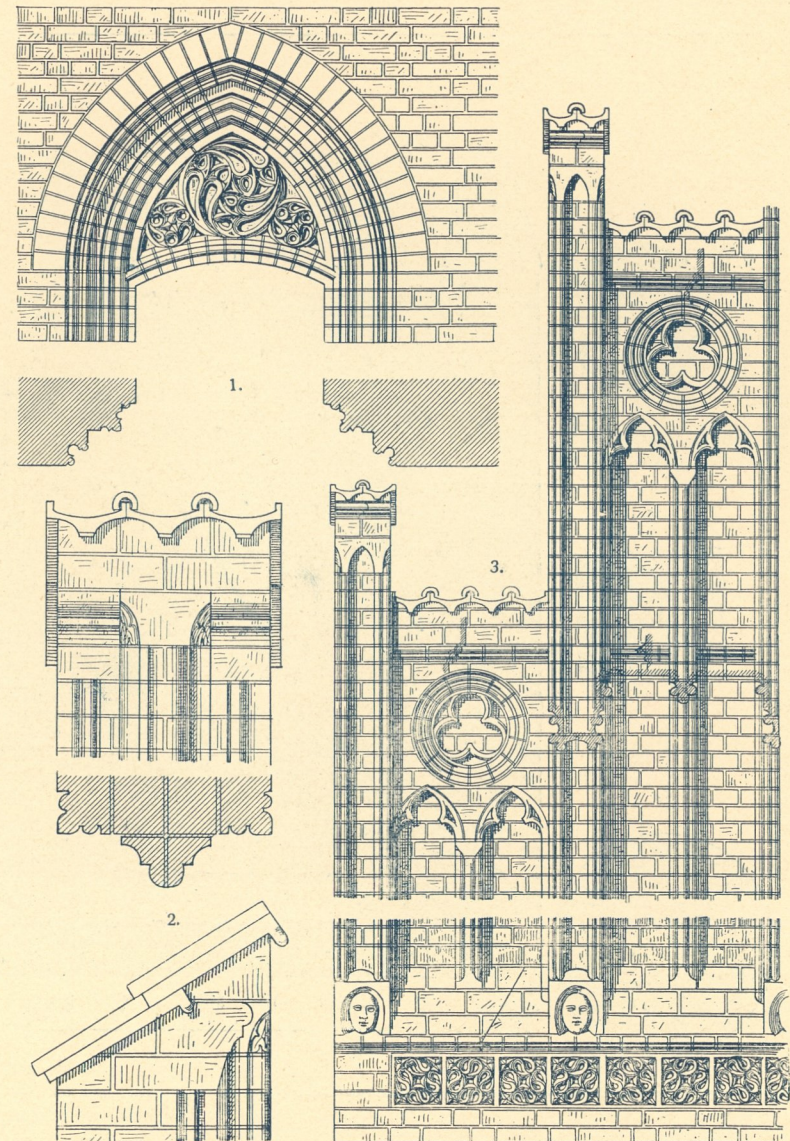


Fig. 85.

Rathaus der Altstadt Brandenburg. 1. Fenster der Vorderfassade. 2. Pfeilerkopf der Vorderfassade. 3. Giebel der Hinterfassade.

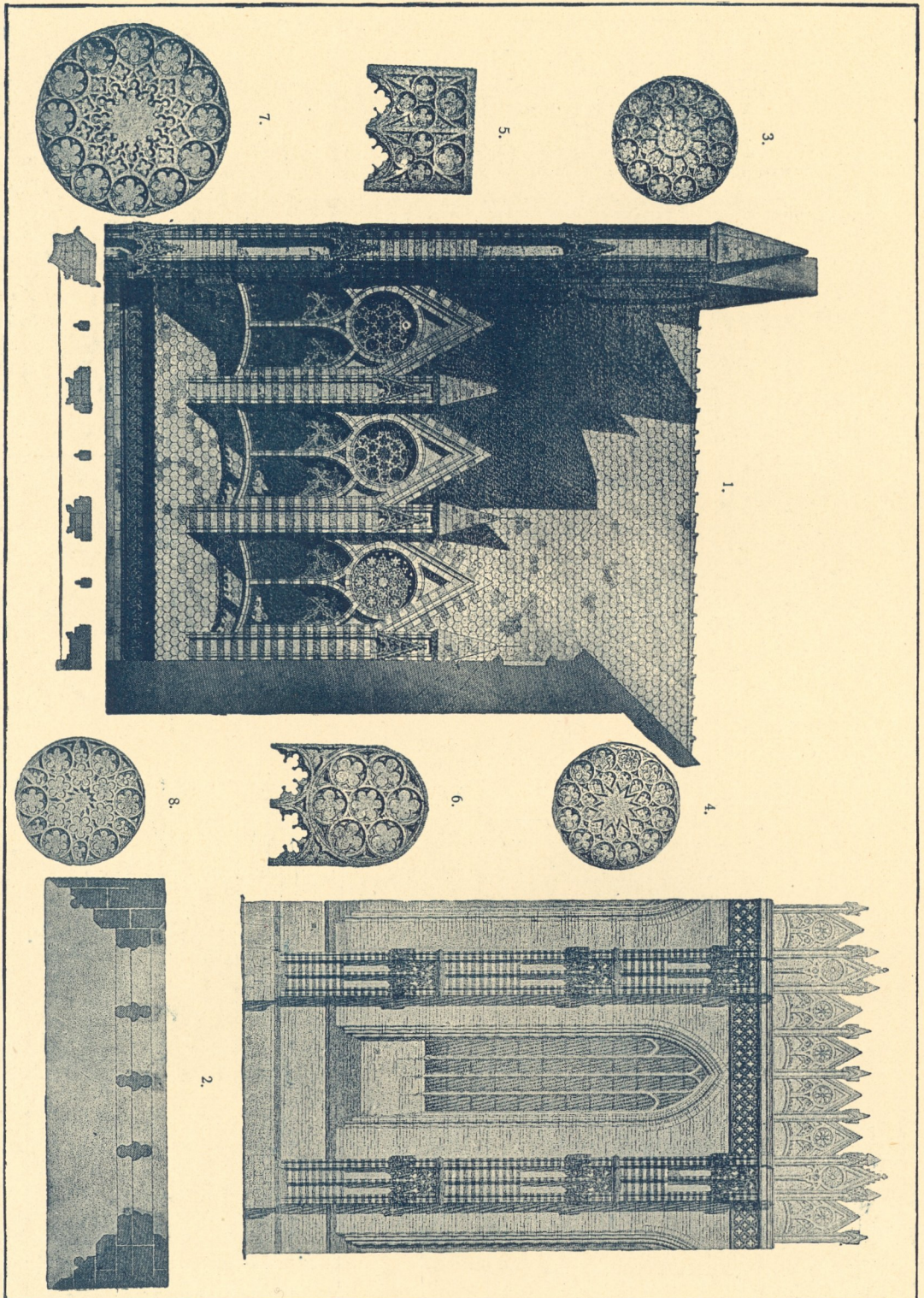


Fig. 86.

Pfarrkirche St. Katharina in Neustadt Brandenburg. 1. Seitenfassade des Nordgiebels. 2. System der Fassaden und Fensterprofile. 3. 4. 5. Vom Südgiebel.
 6. 8. Vom Nordgiebel. 7. Seitenfassade vom Nordgiebel.
 Nach Adler, Backsteinbauwerke.

gebrannten Steinen mit dem Hammer behauen; erst um die Mitte des XIV. Jahrhunderts findet man für jeden dieser Zwecke eigens mit der Hand vor dem Brennen geformte Steine vor, die also einen grossen Fortschritt der Technik aufweisen.

Das Rathaus der Altstadt Brandenburg hat für uns, besonders durch die schöne,



Fig. 87.

Pfarrkirche St. Katherina in der Neustadt Brandenburg.
Strebe Pfeiler.

Nach Adler, Backsteinbauwerke.

konstruktiv durchgebildete Lösung des Treppengiebels eine ganz hervorragende Bedeutung. Das Bauwerk wurde in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts errichtet, worüber die Details der Rosetten, Frieße und Profile ein gleiches Zeugnis geben, Fig. 85.

Einen Schritt weiter in der gesamten dekorativen Ausgestaltung macht die Pfarrkirche St. Katherina in Neustadt Brandenburg, Fig. 86, 87 und 88.

Es ist dies eine dreischiffige Hallenkirche mit reichem Schmuck an Fenstern, Strebe Pfeilern und Giebeln. Dazu tritt die Färbung der Steine in roter, schwarzer und grüner Glasur, wodurch der Bau in Gemeinschaft mit der interessanten Silhouettlösung der Dachtraufen und Giebel ein merkwürdig charakteristisches Aussehen erlangt.

Neben den feinen Profilen erhöhen den malerischen Reiz noch die Rosetten des Masswerkes in Fenster und Türen.

Wenn irgendwo das kleine Format der Backsteine nicht schadet, sondern vollkommen am Platze ist, so kann das von diesem Bauwerk gesagt werden, das in seinen Details wie feine Spitzenarbeit wirkt.

Der um 1380 erbaute Steintorturm zu Altstadt Brandenburg schliesst sich dem Rathausbau daselbst an, er ist einfacher in Form und Farbe als das vorige Bauwerk, aber sehr schön in seinen Verhältnissen bis zu den kleinsten Profilen hinab. Fig. 89.

Auf Fig. 90 sind noch eine Reihe gotischer Gesimse verschiedener Bauwerke zusammengestellt, die durch ihre Form und eleganten Verhältnisse ein besonders architektonisches Interesse haben.

Hier begegnen wir einer Lücke von 120 bis 150 Jahren, aus welcher Spanne Zeit kein Bauwerk nachzuweisen ist. Erst in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts kommen wiederum in Rostock, Schwerin und einigen Nachbarstädten Backsteinbauten vor, die nun schon den Charakter der Frührenaissance zeigen.

Einige Details aus dem inneren Schlosshofe zu Schwerin sollen ein Bild der Formen dieser Periode geben. Fig. 91.

Die konstruktive gotische Art des Backsteins ist verschwunden und hat einer Platteninkrustation Platz gemacht, die an italienische Vorbilder erinnert.

Mit diesen Inkrustationsbauten geht auch in Deutschland die Backsteintechnik unter.

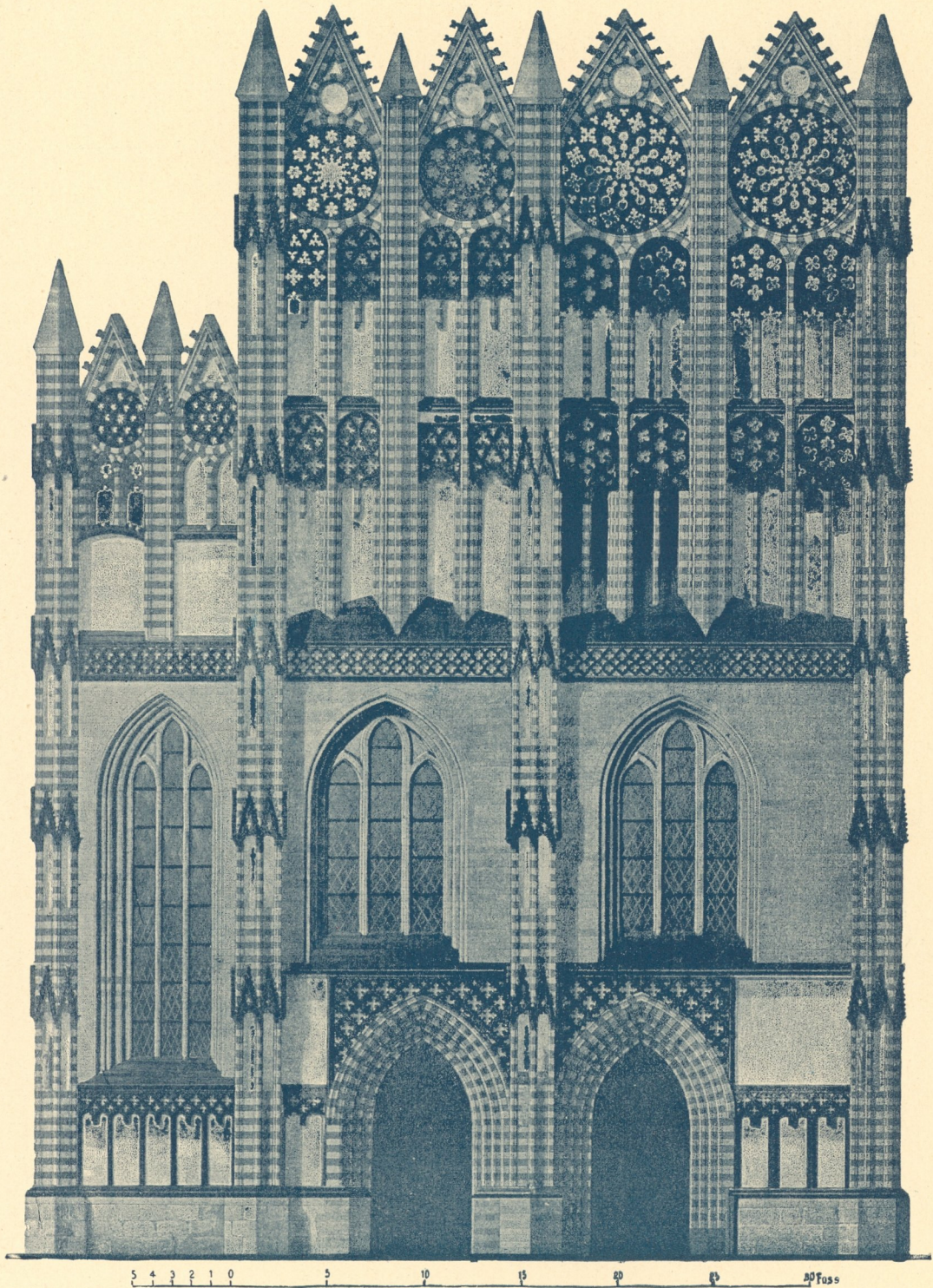


Fig. 88.

Pfarrkirche St. Katherina in der Neustadt Brandenburg. Fassade der Fronleichnamskapelle.
Nach Adler, Backsteinbauwerke.

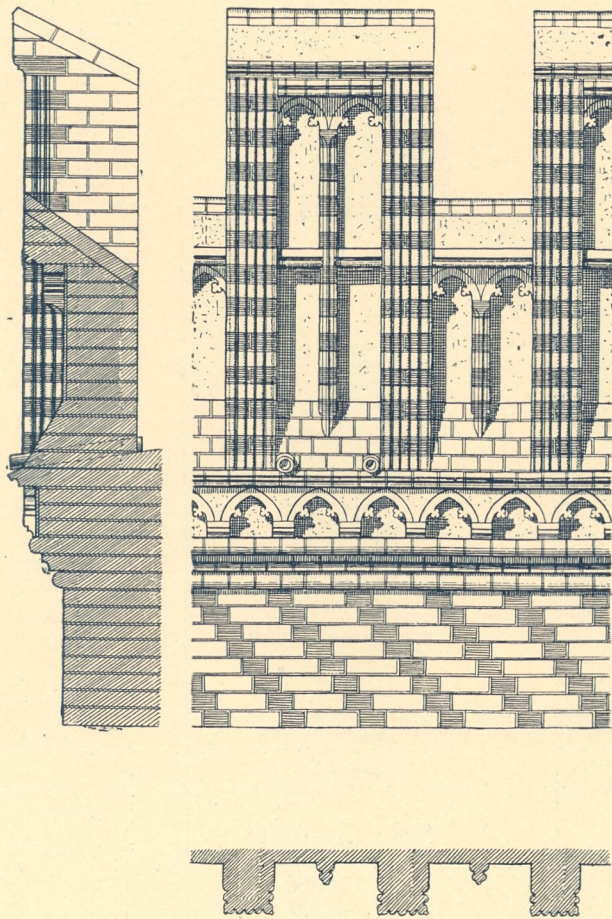


Fig. 89.
Zinnenkranz am Steintorturm zu Brandenburg.

1. Turmgiebel zur Kapelle St. Jacob zu Brandenburg.
2. Hauptgesimse von der Apsis der Klosterkirche zu Dobrilugk.
3. Eckturm der Pfarrkirche zu Vietnitz u. Cüstrinchen.
4. Details von der St. Georgkirche bei Neustadt-Eberswalde.
5. Details der Westfassade der Klosterkirche zu Chorin.
6. Details von der Klosterkirche zu Neuruppin.
7. Im Kreuzgang zu Kloster Neuzell.

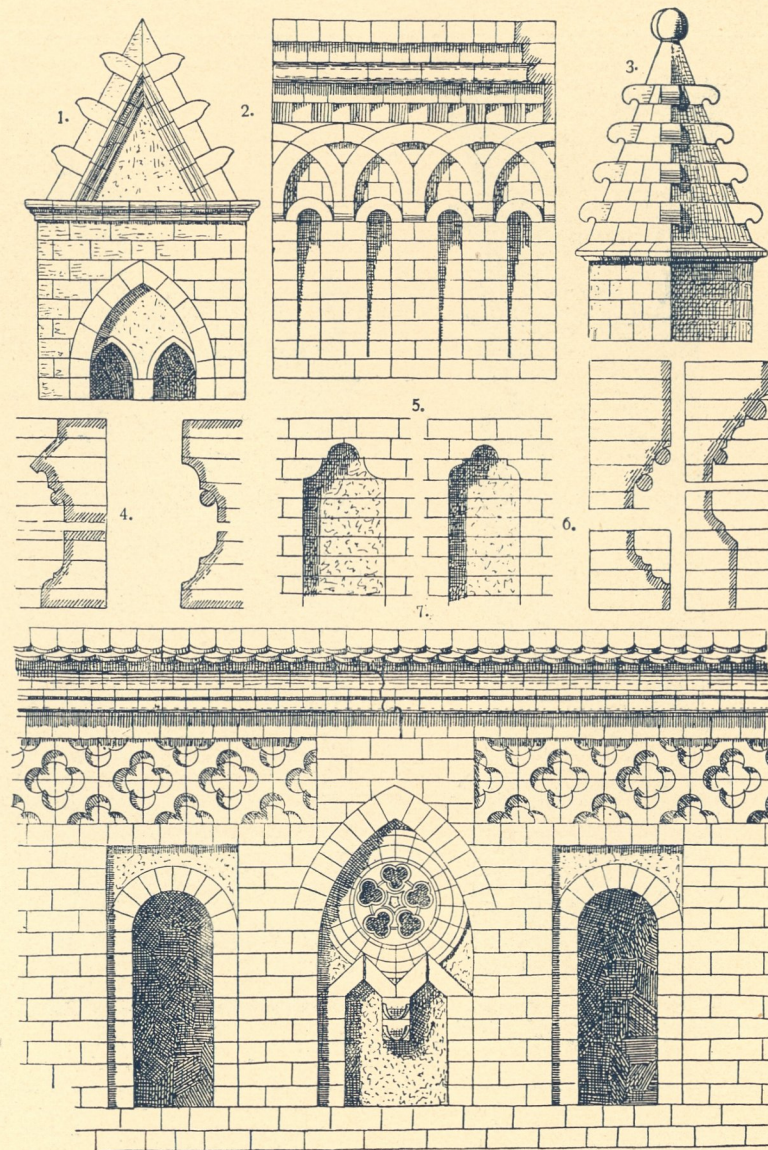


Fig. 90.

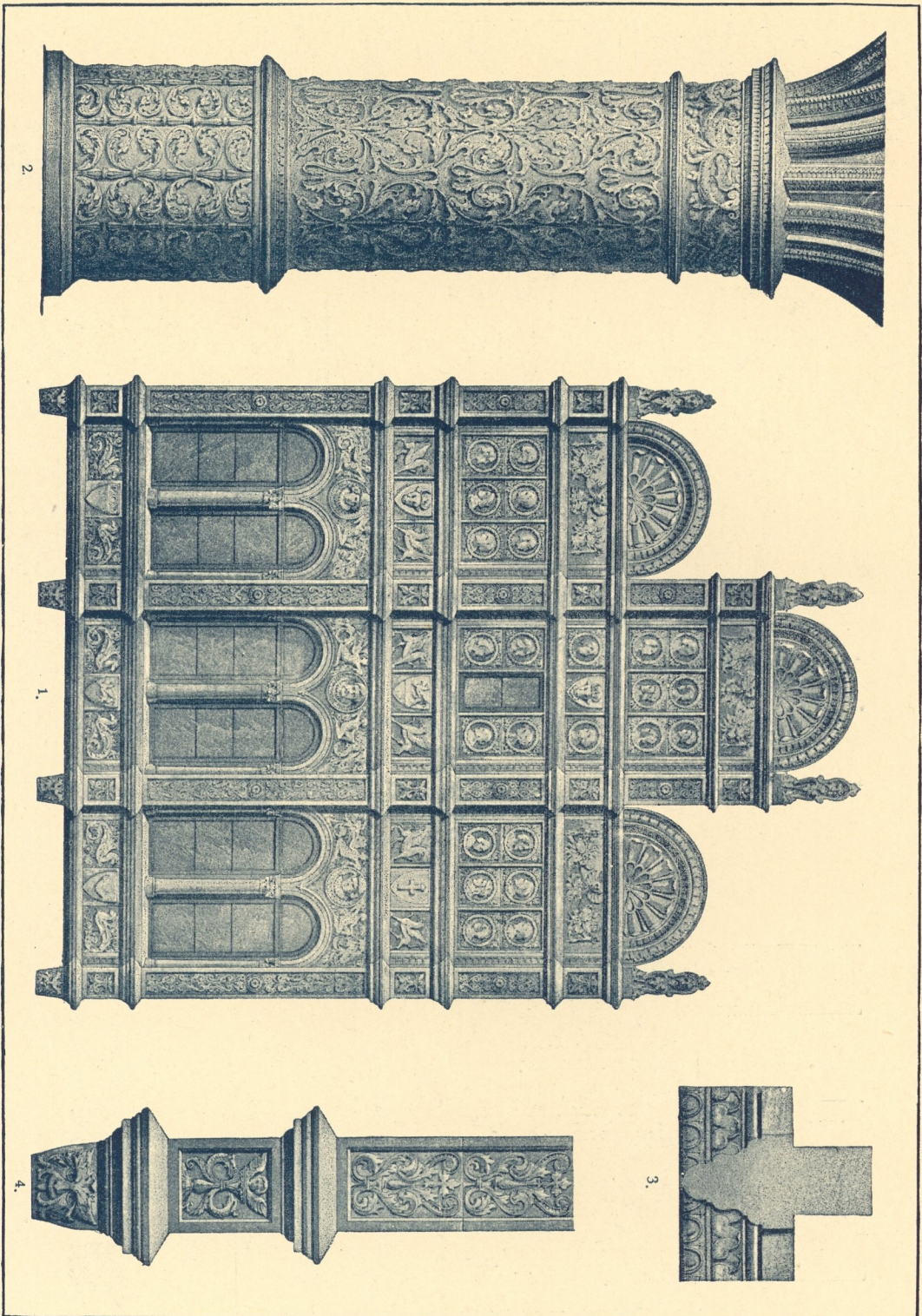


Fig. 91.
Schloss zu Schwerin. Architektur-Details des älteren Schlosssteiles. 1. Giebelkrönung. 2. Säule der Waffenhalle. 3. Rippe aus der Waffenhalle. 4. Plaster vom Giebel.
Nach A. Stüler, E. Prosch, H. Willebrand.

Die hauptsächlichsten Eigentümlichkeiten der Backsteinbauten, besonders im Vergleich zum Quaderbau werden hier hervorgehoben sein, sie mögen dazu dienen, die Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten der Formen in beiden Materialien festzustellen und zu ergänzen.